reckten und schoben die Köpfe über der Hecke zusammen und rieben sich mit den Köpfen. — Der Gutsherr gab dem Hänschen jeden Morgen ein Stück Zucker. Davon wollte aber Hänschen immer mehr als ein Stück haben, und es kletterte deshalb dem guten Herrn über die Treppe in die oben gelegene Wohnung nach. Später, wenn der Herr nicht zur gewohnten Zeit in den Hof kam, erstieg es die Treppe und öffnete sich geschickt die Tür des Wohnzimmers, indem es das Maul auf die Klinke drückte, trat dann neben den Frühstückstisch und forderte, sozusagen, seine Zuckerstücke.

Später war es ein gutes Reit- und Wagenpferd. Mein Herr hätte es verkaufen können für einen ziemlich hohen Preis, aber er gab es

nicht, weil ihm das lustige, hübsche Tier selbst gut gefiel.

4. Als der Krieg 1870 ausbrach, war ich schon Reservist; der Sohn meines Gutsherrn war Leutnant bei den Garde-Dragonern. Ich war bei seiner Schwadron und sein Bursche. Beim Einrücken gab mir mein Herr den Hans als Reitpferd. Mein Leutnant vermittelte, daß ich ihn während des Feldzugs reiten durfte. Das Tier war bei allen Gefechten und bei den nächtlichen Patrouillen unermüdlich. Unserer Kavallerie sind die Siege von 1870-71 viel mit zu verdanken, was aber nicht allgemein eingesehen wird. Sie war der feindlichen jedenfalls an Zahl überlegen. Wir waren stets voraus, beunruhigten den Felnd viel, besonders nachts, während unsere Leute ruhig schlafen konnten, da wir im weiten Umkreise um die Lager herum gute Wache hielten. Wie oft dagegen wurden die armen Franzosen des Nachts alarmiert und waren dann am Tage müde und erschöpft.

Mein Herr Leutnant hatte zwar ein edleres Pferd; aber da es sich im Kriege nicht um Wettrennen handelt, so war mein lieber Hans doch gleichwertig; denn er war ausdauernd und immer unternehmend und

lustig.

5. Meine Schwadron war bei dem blutigen Angriffe von Mars la Tour, wo wir die eindringende Infanterie zum Stehen bringen mußten, bei dem dreimaligen Ritte zur Hälfte gefallen. Mein Herr Leutnant und ich blieben mit unsern Pferden unversehrt. Auch bei einem zweiten Gefechte, bei Loigny, überritten wir ein französisches Husarenregiment, und wieder blieben wir vier unversehrt. Bei Sedan am 30. August erhielt mein Hans aber einen Streifschuß, den weder ich noch Hans beachteten; in zwei Tagen war er wieder heil. Am 1. September aber, als unser Regiment eine ausbrechende französische Infanteriebrigade festzuhalten und zurückzutreiben hatte, kam unsere Schwadron zu weit an den Feind. Wir erhielten Feuer sogar von hinten, mußten Kehrt machen und durch die feindliche Infanterie brechen. Mein Hans erhielt dabei sinen Schuß in den Pitierbeit.